

Die Kämpfe bei Ypern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westflandern am Yperkanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensiv-Unternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde, ohne daß die allgemeine Lage eine wesentliche Veränderung erfuhr.

Von der Nordseite folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steenstraete (8 Km. nördlich Ypern) im allgemeinen dem Laufe des Yperkanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dymuiden an zahlreichen Stellen, zwischen Dymuiden und Ypern nur bei Drie Craachten von unseren Truppen genommen worden war. Zwischen Steenstraete und Dohloep (4 Km. südlich Ypern) sprang die Stellung des Gegners fast förmig über den Kanalabchnitt nach Osten bis zur Straße Passchendaele—Beelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ypern zusammenliefen.

Im einzelnen erstreckte sich die Linie des Gegners von Steenstraete nach Osten über Langemarck bis Boelcapelle das in deutschem Besitz war, nahm westlich dieses Dorfes eine südöstliche Richtung und bog zwischen Mallemolen und Passchendaele nach Süden um; weiter folgte sie der Straße Wollfmarkt—Broodfende—Beelaere, von der sie sich 2 Km. südöstlich Zonnebeke nach Südwesten wandte, um bei Dohloep auf das Westufer des Kanals zurückzutreten. Dieser von den Franzosen, Engländern und Kolonialtruppen jeder Färbung besetzte Linie lagen die deutschen Stellungen in wechselndem Abstand, im allgemeinen aber sehr nahe, gegenüber.

Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westflandrische Ebene, von flachen Erhebungen und Mulden durchsetzt und mit zahlreichen weitläufigen Ortschaften, Einzelhöfen, Waldstücken, Parks und Heiden so dicht bebaut, daß die Unübersichtlichkeit des Geländes die Truppenführung und einheitliche Gefechtsleitung schwierig gestaltete. Artilleriebeschießung ist meist nur von erhöhten Punkten, Kirchtürmen, Windmühlen und ähnlichem möglich, aber auch hier beschränkt die dicke Bodenbedeckung und die feuchte, überaus kalte Luft, die die Fernen vernebelt, die Aussicht. Diese Schwierigkeiten des Geländes sind zum Teil der Grund, daß sich der Gegner monatelang in der taktisch ungünstigen Stellung, aus der er jetzt gemornt ist, behaupten und der im April begonnenen deutschen Offensiv eine nachhaltigen, nur langsam weichen Widerstand bieten konnte.

Es lag seit langem in der Absicht des deutschen Armeeführers, die taktisch ungünstige Lage des Gegners zum Angriff östlich Ypern auszunutzen. Die Zurückdrängung des Gegners aus seiner vorliegenden Stellung gegen oder über den Yperkanal würde: die Frontbreite der Armee verringern und den noch in Feindeshand befindlichen Teil Belgiens verkleinern. Auch die moralische Wirkung eines groß angelegten Angriffes auf die Truppen mußte nach dem langen Stellungskampf von Bedeutung sein.

Die Armee Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg, die an der Yper liegt, konnte an die Verwirklichung dieser Absicht aber erst gehen, nachdem sie über die ihr lohnlichsten Kräfte verfügte. Der von Norden, Osten und Süden umfaßte Gegner konnte auf die Dauer einem mit ausreichenden Kräften geführten Angriff nicht widerstehen, die deutschen Truppen fanden im Norden und Süden von Ypern den dortigen Yperübergängen näher, als die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile des Feindes. Aus dieser Lage ergab sich die Art der Durchführung des Angriffes.

Der Hauptangriff mußte nach der Basis der feindlichen Stellung, die der Yperkanal bildete, angelegt werden, um den Ausgang des Sades, in dem sich der Gegner östlich Ypern befand, allmählich zuzuschneiden und damit die rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Da die deutschen Stellungen südlich Ypern bereits auf 4 Km. gegen die Stadt vorgeschoben, im Norden aber um die doppelte Entfernung von hier entfernt waren, schien der Angriff aus dieser Richtung geboten. Es war anzutreiben, daß der Gegner im östlichen Teil des Sades möglichst lange festgehalten wurde. Der Hauptangriff durfte daher nicht zu weit nach Osten ausgedehnt werden, während den übrigen Teilen der Einschließungsfront die Aufgabe zufiel, den gegenüberstehenden Gegner zu fesseln. Diese Gedanken leiteten die am 22. April beginnende Offensiv.

In diesem Tage waren die Vorbereitungen beendet, die der schwierige Angriff gegen eine seit Monaten ausgebauten, von einem zähen Verteidiger besetzte Stellung forderte. 6 Uhr abends brachen unsere Truppen aus der Linie Steenstraete—Langemarck vor. Der vollkommen überzogene Feind überließ ihnen seine erste und zweite Stellung, die 30—500 Meter vor unserer Front lagen, und schloß in westlicher Richtung über den Kanal und nach Süden, während seine Artillerie die nachdringenden Deutschen aufzuhalten suchte. Als aber die Nacht herabkam, standen die Angriffstruppen in einer Linie, die dem Kanal von Steenstraete über Het Sas bis 2 Km. südwestlich Willem folgte und, von hier nach Osten umbiegend, in Richtung Reisselaere die alten Stellungen des nächsten Abschnittes erreichte. Nur bei Steenstraete hatte der Feind

festigen Widerstand geleistet, aber dennoch war es gelungen, den Ort abends zu nehmen und hier ebenso wie bei Het Sas mit Teilen des linken Kanalaufers zu geminnen. Das taktische Ergebnis des ersten Kampfes war, daß Gelände in einer Breite von 9 Km. und in einer Tiefe von 3 Km. gewonnen, der Ausgang des Sades somit wesentlich verengt worden war; außerdem war in zwei neuen Stellungen westlich des Kanals jeder Fuß gesichert. Gleichzeitig mit dem Hauptangriff wurde der Gegner auf der ganzen übrigen Front beschäftigt. Es war vorausgesetzt, daß die Verbündeten, nachdem sie ihren Verlust in vollem Umfange erkannt hatten, versuchen würden, das Verlorene wiederzugewinnen. Die am 23. April beginnenden Kämpfe stellten auf Seiten des Gegners eine fast ununterbrochene Reihe von Versuchen dar, die Deutschen aus ihren neuen Stellungen zurückzudrängen, um sich von dem Druck auf die rückwärtigen Verbindungen zu befreien und das westliche Kanalaufers dann in die Hand zu bekommen, um von hier den deutschen Hauptangriff im Rücken zu bedrohen. Die Aufgabe der dortigen Truppen war, die gewonnenen Stellungen nicht nur zu behaupten, sondern unter Ausnutzung jeder günstigen Gelegenheit weitere Fortschritte in südlicher Richtung zu machen und den Feind immer enger zu schließen. Bis zum 2. Mai spielten sich die Kämpfe am Kanal und zwischen ihm und der Straße Passchendaele—Broodfende ab.

Bereits am 23. April festigten die feindlichen Gegenangriffe ein, aber an diesem Tage verfügte der Gegner ansehnlich nur über geringe Menschenkräfte. Zwei Angriffe, von zwei französischen Regimentern und einem englischen Bataillon getrennt unternommen, brachen vor den schnell ausgebauten Stellungen zusammen. Die Angriffe waren gegen den westlichen Abschnitt unserer Front angelegt, in der Erkenntnis, daß aus dieser Richtung die größte Gefahr drohte. An den folgenden Tagen dehnten sich die Kämpfe weiter nach Osten aus, aber die härtesten Angriffe richteten sich immer wieder gegen den Westabschnitt, gegen den auch die Artillerie des Gegners vom linken Kanalaufers flankierend wirken konnte. Die erhöhteren Kämpfe, bei denen beide Seiten abwechselnd Angreifer und Verteidiger waren, kneteten sich meist als Einzelgefechte auf der in dem unübersichtlichen Gelände vielfach gebrochener Front.

Es erübrigt sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem die Stärke der angreifenden Truppen, bedeutend schwächer, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Leber Ypern zieht er Verstärkungen heran, die auf etwa zwei englische und ein bis zwei französische Divisionen zu schätzen sind. Am 24. April wird der Angriff einer englischen Division unter schwersten Verlusten für diese abgeschlagen. Am 25. werden fünf englische Bataillone westlich St. Julien durch flankierendes Maschinengewehrfeuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Den härtesten Angriff brachte der 26. April, als etwa ein Armeekorps zwischen den Straßen von Willem nach Ypern und St. Julien sowie weiter östlich vorging; es wurde blutig abgewiesen und 3000 tote Engländer blieben liegen. Denselben Mißerfolg hatte ein an dem Kanal angelegter breiter Angriff am folgenden Tage. Auch aus dem östlichen Punkt ihrer Stellung bei Broodfende versuchten die Engländer einen Vorstoß. Ein harter, aber erfolgreicher französischer Angriff am 1. Mai in unserem Westabschnitt stellte den letzten Versuch des Gegners dar, seine Stellung, in die er am 23. April gedrängt war und die er am 2. Mai ebenfalls aufgeben mußte, wieder vorzutragen. Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer tausenden Toten und Vermundeten — etwa 5000 Gefangene, 65 Geschütze, darunter vier schwere englische Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stück des am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unserer Truppen gelungen, die eigenen Linien langsam in Gegen St. Julien — nordwestlich s' Graventafel — vorzuziehen. Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie, das sich Tag und Nacht, außer auf die feindliche Front, gegen die rückwärtigen Verbindungen, sowie Ypern richtete und sogar den 12 Km. westlich dieser Stadt gelegenen Stapenbauort Voporinghe erreichte. Die Batterien unseres Stützpunktes konnten nach dem Erfolg des 22. April die Angriffe gegen unseren Westabschnitt im Rücken wirkungsvoll zur Feuer nehmen. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beschränkt, dessen wechselläufige Wirkung zahlreiche Wunden befand. Ypern brannte.

Der Gegner hatte den Ernst seiner Lage erkannt; das bewiesen seine verweifelnden, Verluste nicht abtenden Angriffe. Die Meldungen über das Herausziehen schwerer Artillerie aus dem Sade und der Bau eines Brückenkopfes dicht östlich Ypern sprachen dafür, daß die Verbündeten mit dem schließlich Verluste ihrer vorgeschobenen Stellungen, vielleicht mit dem Verlust des ganzen östlichen Yperfers rechneten. Am Kanal zwischen Steenstraete und Het Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gelegentliche artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitt gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Nach der Fällung unserer Truppen auf dem linken Kanalaufers in der Nacht vom 22. zum 23. April

war es ihre nächste Aufgabe, die gewonnenen Stellungen in zusammenhängender Linie unter Gewinnung von Raum nach vorwärts auszubauen. Die dem Feinde feste der Gegner festigen Widerstand entgegen. In der Nacht vom 23. zum 24. April entwickelten sich schwere Kämpfe, besonders westlich Steenstraete, in denen unsere Truppen das Dorf Rignere mit dem rechten Flügel der Front hielten. In erbittertem Nahkampf mußte Haus für Haus genommen werden, und auf beiden Seiten waren die Verluste sehr schwer. Ein Vorgehen über das Kanalhindernis in Gegen Boelcapelle, um eine breite Basis auf dem Westufer zu gewinnen, war unausführbar, weil der Gegner die Brücken gestrengt hatte.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte aber den Gegner in den folgenden Tagen, gegen die verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzuziehen, die für die entscheidenden Kämpfe in dem Sade östlich Ypern verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 28. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Rignere, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch langgestrecktes Feuer so völlig zu zerschlagen, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Besatzung in den rückwärts gelegenen, fast ausgebauten Brückenkopf auf daselbe Kanalaufers zurückzuziehen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einen kleinen Teil unsere Front bei Het Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch vorrücken Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffes suchte der Gegner vergeblich, durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Turlos und Juanden auf dem östlichen Ufer längs des Kanales den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Maitagen nahm die lebhafteste Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanalaufstellungen ab, und der Gegner bestrengte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entwicklung der Lage in dem Sade östlich Ypern zog seine ganze Aufmerksamkeit dorthin.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die verabsichtigten, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe mußten ihm Schwächen und seinen inneren Saft erschüttern, wodurch die Fortsetzung des deutschen Angriffes günstig vorbereitet wurde.

Der Entschluß hierzu wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemarck—Zonnebeke vorwärts. Nach vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von 1/2—1 Km. gewonnen und die Straße Wollfmarkt—Fortuin erreicht; der Häuserkampf in dem letztgenannten Orte endete mit dem deutschen Sieg. Zu beiden Seiten dieses Angriffszweiges entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewonnen. Trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe schloß sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. Im frühem Sturm entziffen mühenbergische und schiffische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt fast ausgebauten Wäldchen nördlich s' Graventafel, den Escheiter im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräber füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffes verriechte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Sade, in dem er sich befand, enger gemornt und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffes wurde die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnten. Schon am Abend des 2. Mai hatten fliegende den Rückmarsch kleinerer Abteilungen in westlicher Richtung und die Fortigstellung des feindlichen Brückenkopfes dicht östlich Ypern gemeldet. Im Rücken der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Gegner ab. Seine ganze Nord- und Südfront zwischen Fortuin, Broodfende, Klein Zillbeke gab er in einer Breite von 15 Km. auf und überließ unseren überall sofort nachdringenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2—1 Km. Es waren seit langem nicht mehr gefundene Bilder des Bewegungskrieges, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen geleitet, die handliche Landchaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trabe nachgezogen wurden und Reservisten in grünen Wäldern und verlassenen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landschaft waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand; um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese letzten sich erneut in der ungenährten Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Fresenberg—Eiterneest — Dhrad des Waldes östlich Zillbeke — steht, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals,

Unerreicht billig sind die Preise

in meinem Sonder-Verkauf für

Strümpfe und Handschuhe

Ausserordentlich grosse Auswahl.

Brummer & Benjammin

Grosse Marktstrasse 22/23.

Das Amt zum 22. April eine Frontbreite von 25 Am. und eine größte Tiefe von 9 Am. hatte, ist auf 13 Am. Breite und 5 Am. Tiefe zusammengekrümpt. Der Saft ist so bedeutend enger geworden und der sonstigen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgefetzt.

Halle und Umgebung.

Halle, 10. Mai.

Kontrollversammlungen.

- 2. A. Für die ausgehobenen nicht bedienten Pandurpflichtigen aus dem Stadtbezirk Halle a. S. im Exerzierhaus der Kaserne II am Neoplatz.
Am 11. Mai 1915, vormittags 8 Uhr, für den Geburtsjahrgang 1879.
 - Am 11. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, für den Geburtsjahrgang 1878.
 - Am 11. Mai 1915, nachmittags 5 Uhr, für den Geburtsjahrgang 1877.
 - Am 12. Mai 1915, vormittags 8 Uhr, für den Geburtsjahrgang 1876.
- B. Für die bereits dem aktiven Heere angehörenden Personen, die, sei es wegen Krankheit, zur Erholung — sofern maritimfähig oder aus anderen Gründen sich im Stadtbezirk Halle a. S. auf Urlaub befinden, am 12. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, ebenfalls im Exerzierhaus der Kaserne II am Neoplatz.

Der Gemüsegarten im Mai.

Vom Bund zur Erhaltung und Mehrung deutscher Volkskraft.

Mit dem Fortgehen des Anfrantes wischen den Gemüsepflanzen auf den Gemüseteilen weit beginnend werden. Junge Unkrautpflanzen lassen sich noch leicht durch Uodern oder Aufbrechen des Erdbreichs entfernen, während später die meisten Unkrautarten einzeln vorfristig mit den Wurzeln ausgezogen werden müssen. Sie reifen dabei leicht ab und kommen dann immer wieder! Kauden, Kindeu, Löwenzahn, Waldniesel, Maudeiher usw. seien a. B. dieses Verhaltes.

Wer so bi baut, kann jetzt noch eine Ausfaat von niedrigem, braunem Kohl machen. Später Blumenkohl, später Kohlrabi, später Mörtter, später Rot- und Weißtraut sind in der ersten Hälfte dieses Monats auszusäen.

Alle Sorten von Wurzelgewächsen, wie a. B. Zuckerrübe, Schwam- und Petersilienzwiebel, Mören können jetzt noch ausgesetzt werden. Auch kann man jetzt den Samen der Winterernte zwischen Sellerie oder Kohlrabiröhren einlegen, um Raum zu sparen. Er geht erst auf, nachdem das Beet abgeerntet ist. Sommerernte a wird jetzt auch gefät. Gewöhnliche Erbsen und frühe Bohnen können jetzt noch einma.

Von Konjakat, Sommererbsen, Korfut, Monatsradieschen, Sommerrettich, Kerdel veranlassen man neue Ausfaaten, um immer wieder frisches Gemüse zu haben.

Die im letzten Monat gelegten Erbsen und Bohnen müssen bedekt und bewässert werden. Die ersten reißt man mit Sticksen. Die späten Fußbohnen und die sogenannten 2 u a b o n e n dürfen erst nach der Mitte des Monats gefät werden, weil die eventuell noch austretenden harten Wurzeln Schaden können. Die späten Bohnen werden, wie es für die früheren Sorten angegeben worden ist, in größeren Abständen gelegt (50—75 Zm. Abstand, bei den Reifentagsbohnen sogar 1 Meter).

Von Gurken und Kürbissen macht man im Laufe des Monats mehrere Ausfaaten direkt in das Freie. In Miltbeuten vorgetriebene Pflanzen kann man gegen Ende des Monats auf ein recht warmes Loedes Beet auspflanzen. Um sie vor Frost zu schützen, bedekt man sie abends mit Miltbeuten. Bis zum völligen Anwachsen muß man die kleinen Pflänzlein auch durch Matten vor zu großer Sonnenhitze beschützen.

Alle Sorten von Karotten können jetzt, sofern es noch nicht geschähen ist, gefät. Die Frühkartoffeln werden bedekt und bewässert.

Wandererfrühe „Eien a ä r n e r“ wird jetzt schon schwere Sorgen haben. Die Erbsen sind von Wögeln fortgeloht und der Salat von allen möglichen Tieren angefressen! Manche angefrachten Gemüsekulturen wollen nicht recht vorwärts kommen! Ingehoer soll überall die Ausfaat der Kaserne zur Erhaltung und Mehrung deutscher Volkskraft einlegen. Wiese Reicht häufig benutzt werden. Sie befindet sich unter der Leitung von Hrl. Wächter, Kleine Brauhausstr. 26.

Gummi-Wode.

Die Baumgummiarbeit hat heute begonnen. Mit einem wachen Feuerer hat sich namentlich die Jugend der guten Sache angenommen. Jeder Austausch wird sich wohl auf den Besuch der emigen Sommer gefät machen müssen, und deshalb ist es wohl zu empfehlen, vorher alle peinfich zu durchgehen, ob sich nicht über oder dort ein Stück Gummi vorfindet. So leicht lassen sich uniere munteren Schiefer nicht abweisen, gilt es hoch, unfer tamferen Gemes ein unentbehrliches Material zu sichern, deren Verlust uns ganz oder teilweise abesschnitten ist. Jeder soll seinerseits zu dem Bemühe beitragen, das das gesamte deutsche Volk, nicht nur jomest es im Beere dem Feinde direkt ausenüber sieht, sondern auch jomest es noch in zübriger Tätigheit einem Erwerb nachgeht, eins ist in dem Beftreben, dem Vaterlande zu einem großen und sühnen Siege zu verhelfen.

Zur Warnung für die Wbender von Feldspolpfrächen.

Bei verschiedenen Geschäften, die Feldspolpfrächen verandfertig herstellen und unseren Kriegern im Auftrag ihrer Angehörigen ins Feld senden, war seit gemaer Zeit wahrgenommen worden, daß viele dieser Sendungen entweder ihr Ziel überhaupt nicht erreichen oder die Empänger nur mit einem Teil des Inhalts zuginen. Die Geschäfte ließen es nicht dabei bewenden, einfach der Post die Schuld an den Verlusten zuzuschreiben, sondern Beobachteten vor allem diejenigen ihrer eigenen Angestellten, denen die Vurlieferung der Sendungen bei der Post oblag. Es ergab sich, daß sich diese Personen die Sachen widerrechtlich angeeignet hatten in der Erwartung, daß der Verdacht der Vurlieferung nicht auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Wechnische Vorommnisse sind auch schon wiederholt in Austauschungen festgestellt worden, indem Dienstmännchen und andere Beauftragte der Herrschaft Feldspolpfrächen, die sie zur Post bringen sollten, unterschlagen oder beraubt haben. Den Wbendern von Feldspolpfrächen muß deshalb bindend geraten werden, die Sendungen nur vor durchaus zuverlässigen Personen zur Post bringen zu lassen und bei Verlusten oder Beraubungen, die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sendungen mitgeteilt werden, die Augenmerk auch auf die eigenen Angestellten zu richten. Die Postanstalten werden lieber auch solche außerhald ihres Betriebes liegende Ermittlungen gern unterstützen.

25 Jöhren der Vereinskasartallie „O 1“ und „X 1“ der Stadt Salte.

Mit der jetzt beendeten Fahrt des Vereinskasartallie „X 1“ haben die hiesigen beiden Züge zusammen fünfundsünfzig Fahrten vollendet. Aus diesem Anlaß ist ein kurzer Rückblick über die Tätigheit von „O 1“ und „X 1“ gegeben. Beide Züge fahren nunmehr ein halbes Jahr „O 1“ vor zuerst dem Weien zugeteilt. Seit einiger Zeit fahren „O 1“ und „X 1“ nach dem Oien. Zurzeit ist „O 1“ Ausfaatung geworden, b. h. er halt deutsche Gesangene von Konians ab und bringt sie in ihre Heimat. Bei Gelegenheit der ersten Fahrt besichtigte die Großherzogin von Baden mit Gefolge den Zug.

Beide Züge zusammen haben und 6500 Verwundete und Kranke besichtigt. Daraus erhellt ohne viel Worte, daß die hiesigen Kasartallie die ihnen aufgeteilt Aufgabe in ausgesetzter Weise erfüllt haben.

Stets haben beide Züge viele Liebesgaben an die Front mitgenommen und auch in dieser Hinsicht sich als hilfreich erwiesen. Möge der Doferrin der hiesigen Bevölkerung sich weiter in so reichem Maße bewähren!

Die Kasartalliege erfordern dauernd Ausgaben. Nach halbjähriger Fahrt ist manche Kaufschaffung nötig. Die Uniformen der Pfleger sind verbraucht, die Matrosen zum Teil durchgeloht usw. Sollen die Kasartalliege dauernd in vollem Umfange ihre Aufgabe erfüllen, dann darf die Quelle der freiwilligen Spenden nicht verjagen.

Güternes Kreuz.

Der Kriegesfreiwillige Karl Wästel, Sohn des verstorbenen Profurkuren Karl Wästel, erhielt bei Oern für bewiesene Tapferkeit das Güternes Kreuz.

Das Güternes Kreuz erhielt im Alter von 17½ Jahren der Fährlich Hans Goether t im Inf.-Regt. von Coburg Nr. 99, Sohn des Bandführers Goether t und bis September vor. 3s. Schürer des hiesigen Schützengruppen.

Der Wästelwengel Hans Körtge, Sohn des Kaufmanns Max Körtge, Wästelwengel, wurde auf dem weiflichen Kriegsschauplatz mit dem Güternes Kreuz ausgezeichnet. Hans Körtge liegt zurzeit durch Granatplitze verunndet im Lazarett.

Kaufmann Richard Elze, Wästelwengel, erhielt jomendes Ehrenkreuz. Ad verweise hiermit n a d e r a g l i e i m Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem Prinzen und Exzellenz. Wästelwengel Hans Elze das Güternes Kreuz 2. Klasse. Obgleich nach den Allerhöchsten Bestimmungen Dekorationen an der Gefallene im allgemeinen nicht verliehen werden sollen, spreche ich in diesem besonderen Ausnahmefalle die Verleihung aus, da Kaufmann Elze wegen seines tapferen Verhaltens zum Güternes Kreuz 2. Klasse eingezogen war, er nur durch besondere Anwarts der Verhältnisse nicht sofort erhalten hat. Die Wästelwengel lasse ich Ihnen anliegend mit dem Erlauche um Empfangsbefähigung zugehen. des Kaufs, Generalleutnant u. Kommandeur der 33. Reg. Division. — Verweist Elze, ein Sohn des Kaufmanns Richard Elze, ist am 2. Oktober 1914 auf dem weiflichen Kriegsschauplatz bei Verdun gefallen und vorfristig zur letzten Ruhe bestattet worden.

Note Kreuz-Medaille. Dem Mitgliebeder hiesigen Freiwill. Sanitätskolonne vom roten Kreuz des 1870er Bahnhofs-Paraden-Vereins, Kriegeserftenpfleger Gustav Bornfeldt, ist die Weifliche Ehrenkreuz Chann tätigt, ist die Note Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

Die Bekämpfung tierischer Schädlinge, eine nationale Aufgabe.

Im Hinblick auf die zahlreichen Klagen über die auf den Feldern in diesem Frühjahr in großer Zahl auftretenden Dämmer, für welche mitunter ausserordentlich hohe Entschädigungen ausgezahlt werden, dränge wir, umgesehen von dem Interesse der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen nachstehenden Aufruf zur Kenntnis unserer Leser:

Es muß während des Kriegesstandes als die nationale Pflicht eines jeden Deutschen bezeichnet werden, enerisch und mit allen verfügbaren Mitteln den großen Schaden entgegenzutreten, welche unseren Nahrungsmitteln, Futter- und Getreideerzeugnissen durch die tierischen Schädlinge der Landwirtschaft, insbesondere die Ratten, Mäuse und Hamster, drohen.

Der Sommer und Herbst des vergangenen Jahres, in denen gegen diese Mager nicht in demselben Umfange wie sonst vorgegangen werden konnte, hat die Vermehrung derselben ausserordentlich begünstigt.

Susondere sind es die Ratten, die wir als unsere gefährlichsten Feinde bezeichnen müssen, denn sie treffen nicht nur alle überhaupt genießbaren Stoffe tierischer und pflanzlicher Herkunft, sondern entwerthen auch unsere Lagererzeugnisse durch Belästigung mit ihren Exkrementen und verschleppten Schwären, Futter- und Rohstoffe in beträchtlichen Mengen oder machen sie durch Benagen mehr oder weniger unbrauchbar. Besonders aber muß hervorgehoben werden, daß die Ratten als Träger der Triphonose auszuweisen sind, und daß sie auch bei der Verbreitung von anderen Krankheiten, wie Pest, Typhus, Tuberkulose, Lepra, Maul- und Klauenseuche, Brucellose der Pferde und Krätze eine oft sehr unheilvolle Rolle spielen.

Die Mäuse richten in den Lagerstätten und Speichern und, bestimt mit den Samstern, auf den Feldern großen Schaden an.

Es ist festzustellen, daß die Nahrung, die eine ausgewachsene Ratte während eines Tages durchschnittlich zu sich nimmt, einen Wert von annähernd 1½ Pf. hat, daß uns also ein solches Tier alljährlich ein Opfer von 450 Mark abfordert. Das macht auf ein mittelgroßes Gehöft in Anrechnung gebracht, niedrig gerechnet, ungefähr 450 Mark pro Jahr aus, wenn man das Durchschnittliche von etwa 100 Ratten zugrunde legt, eine Zahl, die keineswegs zu hoch gerastert ist.

Eine einzelne Maus ist imstande, während eines Jahres annähernd 8 Pfd. Weizen, Gerste, Hafer oder Mais zu sich zu nehmen, oder etwa 4½ Pfd. Brot!

Von den Dämmern wissen wir, daß man in einem Bau Winterernte finden kann, die ¼ bis 1 Zentner Getreideernte repräsentieren.

Zu welchen ungeheuren Summen diese Zahlen aber anwachsen, wird ohne weiteres klar, wenn wir uns das Fortpflanzungsvermögen der Ratten, Mäuse und Hamster vergegenwärtigen.

Ein Rattenpaar und dessen Nachkommen würde nach einer Durchschnittsberechnung sich in einem Jahre auf etwa 150 Individuen erhöhen. Nach den Ergebnissen neuerer Untersuchungen, die einer demnachst erscheinenden Arbeit der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft über die Fortpflanzungsvermögen der Feldmäuse unternommen sind, hat ein Weibchen innerhalb 9 Monaten in 12 Würfen 45 Junge zur Welt gebracht.

Von 4 Wäuschen waren im Sommerjahr in einer Zeit von etwa 1½ Jahren über 500 Nachkommen zu erzielen. Nur Mangel an Raum und Zeit hindern davon, daß sich die Zahl nicht auf das 3-fache erhöhte.

Bei günstiger Ernährung geht entgegen der allgemeinen Annahme die Fortpflanzung der Feldmäuse auch den Herbst und Winter über fort. Die Dämmern waren im Jahre, und zwar im Mai und Juni. Es werden dann Würfe von 6—14 Jungen gefestert. Der Nachwuchs dieser Schädlinge wird schon nach einigen Wochen selbständig und nach wenigen Monaten fortplanzungsfähig.

Die Mittel und Verfahren, die zur Bekämpfung der Ratten, Mäuse und Hamster im Laufe der Jahre empfohlen worden sind, sind außerordentlich zahlreich und vielfältig. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß nicht selten unbrauchbar sind, andere wieder nur eine geringe Wirkung zeigen, manche sogar, wie a. B. Stricheln und Strichelninratoren, die lange Zeit ihre äufliche Eigenheit bewahren, eine große Gefahr für Menschen und nützliche Haustiere darstellen, da die Ratten die ausgelegten Giftködern fortzuschleppen pflegen. Besonders da, wo Lager von Nahrungsmitteln vorhanden sind, ist derartige Mittel allem unbrauchbar und sehr gefährlich. Nur eine verhältnismäßig geringe Zahl der Bekämpfungsmittel haben sich in der Praxis bewährt und einen nachhaltigen Erfolg gezeigt.

So kommen a. B. zur Bekämpfung der Ratten von den chemischen Giften bestimmte, mit Uodbor oder Meerzwiebel-Extrakten bereiteit Lösungen in Betracht, ferner Kalkmilchlösungen, besonders in Verbindung mit dem hiesigen, speziell hergestellten wirksamen Ergänzungspräparaten und giftige Gase; unter Umständen auch besonders konzentrierte Kalisulfatlösungen.

Bei der Kalkmilchlösungen sind die gasförmigen Gifte und die mädelstehenden Kalkfällungen am besten bewährt. Daselbst gilt für die Vertilgung der Dämmer, gegen die auszuweichen nach mit Füllen und durch das Ausgießen der Baue vorzugehen werden kann.

Der geeignete Zeitpunkt hierfür ist das Frühjahr, wenn die Dämmer wieder ihre Baue öffnen und ihr Organismus durch den langen Winter Schlaf gestört ist, die Tiere abgemagert und wenig widerstandsfähig sind.

Über die bei den als wirksam befundenen Verfahren kommt es auf die örtlichen Verhältnisse, auf den Umfang der in die Erscheinung tretenden Plage und anderes mehr an. Bei den Mäusen ist außerdem die Mäusejagd zu berücksichtigen, welche man zu fügen wünscht.

Als selbstverständliche Voraussetzung für jeden nachhaltigen Erfolg ist in allen Fällen das gründlichste und die eifrigste und die eifrigste Vorgehen der von den Mägen beunruhigten Grundbesitzer und Feldbesitzer anzusehen.

Zu näherer Auskunft und Mittelfe bei der Bekämpfung der genannten Schädlinge ist das Bacteriologische Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S. bereit.

Bei den als Institut angebotenen Anfragen ist, sofern eine Nattentzung beabsichtigt wird, eine Mitteilung über die Größe des Grundstücks (Gesamtfläche in Quadratmetern), die Zahl der Gebäude (Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen, Leute-Ställe usw.) und eine nähere Beschreibung der besonders verunndeten Nattentzungen erforderlich, sowie eine Angabe darüber, ob die Gebäude auf dem neu bebauten, mäßig sind, ob sie isoliert liegen und, falls am Mäuser, erweise Mäuser-Löcher in Betracht kommen.

Zur Mäusebekämpfung sind Angaben über die Größe der Felder und den Umfang der Plage erwünscht, ferner über Zahl und Größe etwa vorhandener Feldgehäusen und Mieten.

Wenn die Mäuserzeit nicht bestimmt werden kann, sind einige Leihen oder tote Mäuse einzuwenden.

Damit die ermittelten Angaben ebenfalls die Größe des Mäuserns von Interesse und die ungefähre Zahl der auf einen Morgen entfallenden Baue.

Einnachfrage.

Der Vorsitzende des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft, Herr Prof. Dr. Emil Adershausen, wendet sich mit folgenden Darlegungen an die Öffentlichkeit:

Der Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft beabsichtigt die Anfit des Einnachmens und der Haltbarmachung von Obst und Gemüse in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Es gilt, gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln aufzuspahren. Keine Familie darf ohne große Vorräte bleiben.

In diesen Tagen beginnt der Kurus für die Lehrerrinnen. Anmeldungen werden noch bis zum 15. Mai, Kaiserplatz 5, entgegengenommen. Die ausgebildeten Lehrerrinnen werden in Halle in verchiedenen Gegenden Kurse abhalten. Aus diesen können weitere Lehrerrinnen hervorgehen, so daß noch in weiten Kreisen Belehrung verbreitet werden kann. Anmeldungen von Schülerrinnen nehmen Frau Katsch, Kaiserstr. 67, Frau Frau Adershausen, Kaiserplatz 5, Hrl. Wächter, Kleine Brauhausstr. 26, entgegen.

Die ermittelten Verhältnisse sind ein großer Erfolg haben, ist allseitige Unterstützung dringend notwendig. Vor allem wird an Stiftungen von Einnachparaten gebeten, ferner von Einnachglädern und ferner von Mitteln zum Einkauf von Brennmaterial. Gaben nimmt die Liebesgabenstelle der hiesigen Kasartallie, Hr. Wästelstr. 7, entgegen. Sie sind unter der Bezeichnung „Einnachfrage“ einzuwenden.

Dringend notwendig ist ferner die Schaffung zahlreicher Einnachgelegheiten. Es fehlt noch an Küchen, Gastwirtschaften, leerstehende Wohnungen usw. sind vielfach für diese Zwecke zu haben. Nur bei allseitiger Unterstützung kann das wichtige Werk gelingen.

Es darf nicht übersehen werden, daß das Weistren, in weiteste Kreise hinein Kenntnisse über Methoden zur Haltbarmachung von Obst und Gemüse zu tragen, nicht nur für die Jetztzeit eine große Bedeutung hat. Auch für die Zukunft wird die Ausbreitung der Reduktion von arundelender Wichtigkeit sein. Niemand liebt zurück! Es gilt jetzt Werte zu schaffen, die dauernden Bestand haben. Der Ruf nach dem praktischen Ausführgang der Wädeln soll sofort mit kleinen Anfängen in die Tat umgesetzt werden.

Frügemüse als Volksnahrungsmittel.

Unter den Mitteln, die zur Sicherung unserer Volksernährung dienen, nehmen die Frühgemüse einen wichtigen Platz ein. Der Verband Deutscher Obst-, Gemüse- und Sidfruchtproduzenten (Eich Wästelstr.) hat daher schon seit einigen Monaten durch Verhandlungen, insbesondere mit dem Eisenbahnverwaltungen die Frage der Zufuhr von Frühgemüse in ausdenntreichender Weise zu lösen versucht. Durch das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen ist es gelungen, die Beförderungspreise, a. B. aus Berlin nach Halle, zu senken, so daß die Frühgemüse auf den weitestgehenden Strecken rechtzeitig zur Stelle find, so daß die Gefahr der Verfaulung durch die ausserordentlich leicht verderblichen Waren möglichst verringert wird. Wegen der Einfuhr von Frühgemüse aus den anderen Ländern, sowie der Beförderungspreislage im Inlande schweben noch die Verhandlungen. Wie es sich bei der Zufuhr des Gemüses ist, soll daraus hervor, daß Holland beispielsweise in Friedenszeiten fast 20 000 Eistenwagen allein an Gemüse und etwa das Doppelte an Obst nach Deutschland ausführt. In diesem Jahre ist man nicht nur in Deutschland, sondern auch in den nach Deutschland ausführenden Ländern in verzäkttem Maße zum Gemüsebau gefestigt. Es werden sich daher die Ertragsmengen noch erheblich steigern. Verschiedene ausländische Gemüsesorten liefern jetzt an den Markt, so daß mit dem englischen Ausbaugepläne, umal, wo wir bis jetzt die günstigste Ertragsverhältnisse hatten, sicher nichts wird. Den Beförderungen des Verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Sidfruchtproduzenten (Eich Wästelstr.) darf man jedenfalls einen vollen Erfolg wünschen.

Im Reichsbudget ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfach für April 1915 auf 1 068 101 festgesetzt. (Zugang im Monat April 928.) Auf diesen Postfachkonten wurden im April gebucht 1 093,8 Millionen Mark Guthaben und 2 033,8 Millionen Mark Kassenpflichten. Bargeldbesitz wurden 2 199,9 Millionen Mark des Monats beizuliegen. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug im April durchschnittlich 27,3 Millionen Mark. Im Inter-

